Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesendt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 12. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 12. Januar 1873.**

Politisches.

In eine Art Concil wird sich in den nächsten Wochen das preußische Abgeordnetenhaus verwandeln. Vor der Bedeutung der kirchenstaatsrechtlichen Fragen, welche das Ministerium Roon-Falk dem preußischen Landtage unterbreitete, treten alle anderen inneren Fragen zurück. Selbst die das gesammte Reich so sehr interessirende Frage: um wie viel das Militairbudget des Reiches demnächst erhöht werden soll. So sehr werden die Gemüther vom Kirchenstreite erfüllt sein, daß sie nicht Muse finden, dem Ausbaue des Militarismus gehörig zu folgen. Von dem Grade der Erbitterung, mit dem seiten der Katholiken der Kampf geführt werden wird, legte am 9. Januar die Bemerkung des Abg. v. Mallinckrodt Zeugniß ab, daß es Absicht des Ministeriums sei: auf dem Wege äußerer Knechtung und innerer Revolutionirung die katholische Kirche aufzulösen und den Frieden des Kirchhofes herzustellen. Und als Tags darauf die Katholiken die Mißhandlung der preußischen Zeitungen rügten, welche die päpstliche Brandrede veröffentlicht hatten, da geschah diese an sich berechtigte Rüge in so maßloser Weise, daß sie einer Predigung des Aufruhrs fast gleichkam. Nachdem nämlich Mallinckrodt dem Cultusminister Falk zu allgemeinster Belustigung vorgeworfen, daß er von katholischen Dingen so wenig verstehe, daß er in jedem Examen vor einem katholischen Theologen durchfallen würde, nannte er das Landesgesetz über die Schulaufsicht offene Gewalt und Confiscation fremder Rechte. Das Ministerium, statt ein Schild für den Landesfürsten zu sein, benutze dessen Namen als Schild, sich mit ihm zu decken. Bismarck habe die Zeitungsconfiscationen veranlaßt und unterhalte eine fortwährende Täuschung des Königs über die wahre Lage der Dinge. Dem gegenüber war zwar die Erklärung Eulenburg's über die Zeitungsconfiscationen herzlich matt, besseren Eindruck machte es, als ein Abgeordneter zur Kennzeichnung des Hasses der Römlinge einen Artikel einer römischen Zeitung vorlas, in dem Bismarck und seine niederen Parteigänger „Blutthunde" genannt wurden. Lasker aber protestirte mit Recht gegen die Verunglimpfungen der Landesgesetze durch die Katholiken und den Mangel an allem nationalen Sinn des Clerus. Alles dies ist aber nur Vorspiel zu den bevorstehenden Kämpfen. Es ist in der That bedeutsam, daß es ein Ministerium Roon ist, welches Gesetzentwürfe einbringt, die zu einer grundsätzlichen Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche führen müssen. Der protestantischen Kirche kann diese Regulirung nicht gefährlich werden, sie hat fast immer eine staatsfreundliche Haltung beobachtet. Dasselbe gilt auch von den kirchlichen Gemeinschaften unserer jüdischen, deutschkatholischen und freigemeindlichen Mitbürger. Für die Macht, Stellung und den Einfluß der katholischen Kirche in Preußen können aber diese Gesetzentwürfe leicht von der größten Tragweite werden. Die Kirchengesellschaften sollen darnach wieder — wie Corporationen innerhalb des Staates und dessen Rechtsordnung behandelt werden und demgemäß namentlich die katholische Kirche aus der durch ihre vollendete Organisation unterstützten und durch die Schwäche des Staatsregimentes der letzten Jahrzehnte zugelassenen Stellung neben und über dem Staate verdrängt werden.

Wir Sachsen verfolgen diese Bestrebungen selbstverständlich mit dem innigsten Interesse. Nicht direkte Folgen für unsere inneren Verhältnisse haben diese preußischen Streitfragen, zwischen Staat und katholischer Kirche. Wir danken dies wesentlich dem glücklichen Umstande, daß Sachsen wirklich ein rein protestantischer Staat ist. Außerdem vollzieht sich soeben auf unserem Landtage die Auseinandersetzung des Staats mit der lutherischen Kirche in einer freundlichen Weise.

Das Auftreten Roons (vergl. Tgsgesch.) hat im Ganzen recht befriedigt. Es gelang ihm zum guten Theile, die an seine Person geknüpften Besorgnisse, die er mit militärischer Offenheit als begründet zugab, zu zerstreuen. Er hat mit gutem und persönlichen Willen das Staatsruder ergriffen.

Bismarck hat eine Erklärung erlassen, worin er die neulich von ihm erzählte Anekdote, betreffs Unterstützung der clericalen Umtriebe durch die Kaiserin im Wesentlichen bestätigte und nur das berichtigt, daß ihm der Kaiser keine mündliche Antwort auf seine Beschwerde gegeben, sondern das betr. Schriftstück mit einer schriftlichen Randbemerkung versehen habe.

Der Tod Napoleons wird natürlich in der Presse der gesammten Welt beleitartikelt. Die ungünstigen Urtheile wegen seines Eidbruchs und seiner Falschheit überwiegen. In Paris hört man natürlich auf den Boulevards fast nur sehr respektlose Aeußerungen über den Exkaiser. Doch läßt sich nicht leugnen, daß sein Tod die Gemüther der Franzosen mehr beschäftigt, um nicht zu sagen, mehr beunruhigt, als man meist wohl erwartet hätte. Viele meinen, der Tod Napoleons III. würde Napoleon IV. den Weg nach Frankreich ebnen, da demselben nicht die schmachvollen Erinnerungen an den Staatsstreich und den Tag von Sedan ankleben; Andere behaupten, das Verschwinden des Exkaisers werde auf einige Jahre die bonapartistischen Intriguen beseitigen. Beides ist gleich glaub- und unglaubwürdig. — Die französische Nationalversammlung hatte sich zunächst mit den Fragen zu beschäftigen, ob den Gerichten die Erlaubniß zur strafrechtlichen Verfolgung eines Deputirten wegen Jagdfrevels und eines andern wegen Sekundirens bei einem Duelle ertheilt werden solle; dann berieth sie die Frage, wie der oberste Unterrichtsrath zusammenzusetzen sei. Die Clericalen geben sich alle Mühe, das geistliche Element in ihm überwiegen zu lassen.

Locales und Sächsisches.

— Der Director der Forstakademie zu Tharandt, Oberforstrath Dr. Judeich hat den Orden der italienischen Krone, der Director der Sternwarte in Leipzig, Professor Dr. Bruhns, das Ritterkreuz des brasilianischen Rosenordens, der Kgl. Bayerische Consul Hesse hier das Ritterkreuz I. Classe des bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael erhalten.

— Abg. Oehmichen hat beantragt: die Staatsregierung zu ermächtigen: a) dahin Verordnung zu erlassen, daß die betreffenden Behörden bei Nachlaßregulirungen von im letzten Kriege im Felde gebliebener, oder in Folge des letzten Feldzugs in den Lazarethen verstorbener Soldaten, soweit hierbei nur Ascendenten, Ehefrauen oder Descendenten concurriren, dann kostenfrei expediren, wenn von den betreffenden Erben die Bedürftigkeit nachgewiesen wird; b) die in gleichen Fällen bereits erhobenen Kosten auf Verlangen den Erben restituiren zu lassen.

— Abg. Schnoor und Gen. beantragen: Die Staatsregierung zu ersuchen, ein hygieinisch-chemisches Laboratorium in Leipzig zu errichten, und zwar als Universitätsanstalt, geleitet von einem besonders dazu angestellten, praktisch gebildeten Chemiker.

— Gegen den hiesigen k. Hofprediger Ludwig Wahl, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, des rothen Adler-Ordens 3. Cl. und des sächs. Albrechtsordens und Inhaber des eisernen Kreuzes, zugleich auch Redacteur des „Katholischen Kirchenblattes", soll nach der „Const. Ztg." Untersuchung eingeleitet sein wegen einer von demselben am Sonntag in hiesiger katholischer Hofkirche gehaltenen Predigt, die allzusehr von clericalem Eifer durchdrungen gewesen sein soll. Se. Majestät der König soll bereits davon in Kenntniß gesetzt worden sein.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die vorherrschenden Windrichtungen in den einzelnen Monaten sind im mittleren Deutschland im Allgemeinen:

im Januar	Südwest	48°	im Juli	Westnordw.	107°
im Februar	West	89°	im August	West	85°
im März	Westnordwest	118°	im Septemb.	Westsüdwest	75°
im April	Westnordwest	132°	im October	Südwest	52°
im Mai	Nordwestwest	172°	im Novemb.	Südwest	47°
im Juni	Westnordwest	105°	im Decemb.	Westsüdwest	74°

Die hierbei angegebenen Grade bezeichnen die Monats-Resultate aus den Stellungen der Windfahne an den einzelnen Tagen, wobei die Grade von Süden über Westen nach Norden gerechnet sind, so daß Süd = 0 Grad, West = 90 Grad und Nord = 180 Grad ist. Im Allgemeinen ist demnach im mittleren Deutschland die vorherrschende Windrichtung: im Frühling Nordwest, im Sommer West, im Herbst und im Winter Südwest. Abweichungen von diesen allgemeinen Bestimmungen an einzelnen Orten gründen sich in der Lage derselben bei nahen Gebirgen, und Abweichungen in einzelnen Jahren entstehen durch, wahrscheinlich mit Vorkommnissen in der Erdkruste in Verbindung stehende, abnorme atmosphärische Temperatur-Zustände. — In dieser Woche wird zunächst eine stärkere Luftströmung entstehen und der Himmel wird sich stärker bewölken; hierauf wird rauhere Witterung eintreten und es wird zeitweilig Schnee fallen.

Barometrius.

— Morgen Montag findet, vom Directorium der Kinderheilanstalt arrangirt, zum Besten dieser Anstalt in den Sälen der Harmonie ein großer Ball statt. Die Harmonie-Gesellschaft hat in Erwägung des edlen Zweckes ihre Locale unentgeldlich überlassen und hoffentlich ist die Betheiligung des Publikums an diesem Balle eine recht rege.

— Ueber den in Dessau am Opernsänger Weiß verübten Mord hört man noch immer Einzelheiten, die jedoch den bereits durch die Blätter gegangenen Berichten nichts Neues hinzufügen. Beim Begräbniß des Unglücklichen spielte sich eine rührende Scene ab, in dem Augenblicke, als der Leichenzug vor der Wohnung des Todten vorüberzog. Die Gattin desselben küßte den Sarg und warf sich, vom tiefsten Seelenschmerz übermannt, vor dem Leichenwagen zur Erde, so daß der Conduct mehrere Augenblicke stillstand und es der größten Anstrengung bedurfte, die trauernde Gattin mit Schonung in ihre Wohnung zurück zu geleiten. — Frau Kreyßel-Berendt (deren Zustand nicht mehr gefährlich ist) erhielt bereits ihre Entlassung ohne jeden Anspruch auf Pension oder sonstige Entschädigung.

— Für Erweiterung der gewerblichen Lehranstalten in Chemnitz fordert die Regierung mittelst eines neuerlich eingegangenen Dekretes den Ankauf des Vogel'schen Hauses an der Dresdener Straße in Chemnitz. Die hierdurch und durch sonstige bauliche Veränderungen, Inventarergänzungen u. s. w. erforderlich werdende Summe beläuft sich auf 162,000 Thaler.

— Aus Dresden schreibt man dem „Leipz. Tageblatt": Im Jahre 1871 verlautete, daß in dem Dorfe Lindenthal bei Leipzig ein Soldat des dort einquartirten Cavalerie-Detachements, welches bekanntlich mit zur Bewachung der gefangenen Franzosen in dem Barackenlager bei Gohlis verwendet wurde, von seinem Vorgesetzten in grober Weise gemißhandelt worden sei. Diese Angelegenheit erregte solches Aufsehen, daß sie auch im Reichstage zur Sprache gelangte und der Gemeinderath in Lindenthal mit einer Beschwerde an den Landtag vorging. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist der ganze Vorgang von den Militärbehörden streng untersucht und der betreffende Escadronchef mit 14 Tagen Arrest bestraft worden. Der eigentliche Missethäter, ein Wachmeister, hat nicht bestraft werden können, weil er bald nach dem Vorfall gestorben ist.

— Der Magistrat von Moskau hat für die russische Kirche in der slavischen „Schwesterstadt" Prag die Glocken geschenkt, aber die Eröffnung konnte bis jetzt nicht stattfinden, weil die Hoffnung der Czechen, daß ein Theil der russischen Colonie in Dresden nach Prag übersiedeln und einen Popen zur Besorgung des Gottesdienstes besolden werde, nicht in Erfüllung gegangen ist.

— Gestern erhielten wir aus Pirna ein Knackwürstchen in des Wortes verwegenster Bedeutung, eine wahre Diamantausgabe, reines Augenpulver für den Magen. Dieses Würstchen wurde in einer Restauration Pirnas auf der oberen Burgstraße verabreicht; da uns nun öfter Klagen über dergleichen Kleinigkeiten zugehen, so sei Denen, die hier auch einmal ein kleineres Würstchen bekommen, als bei normalem Appetit wünschenswerth, mitgetheilt, daß auch an anderen Orten solche Wurstdifferenzen existiren, die uns aber eigentlich gründlich „Wurst" sind.

— Für die Größe der Baulust in Dresden spricht, daß allein diesseits des böhmischen Bahnstranges 540 Bauprojecte vorliegen, deren Ausführung bereits theilweise genehmigt, theilweise erst nachgesucht worden. Trotz dieses sicher nicht unbedeutenden Zuwachses der Häuser dürfte dem immer noch wachsenden Wohnungsbedürfnisse nicht ganz abgeholfen werden, namentlich wenn wieder nur herrschaftliche Wohnungen angelegt werden.

— Bekanntlich wurde gegen Ende vor. Monats ein hier wohnhaft gewesener, bereits sehr bejahrter Herr auf dem Pirnaischen Platze von einem Wagen der Pferdeeisenbahn überfahren und dadurch so verletzt, daß er in Folge dessen alsbald darauf verschied. Es ließ sich erwarten, daß bezüglich dieses Unglücksfalles weitere behördliche Erörterungen stattfinden würden. Dieselben sollen, wie wir hören, abgeschlossen sein, nach keiner Richtung hin aber den Beweis erbracht haben, daß Jemandem eine strafbare Verschuldung an dem Tode des Verunglückten zur Last fiele.

— Im Laufe der letzten Monate trieb hier ein Bettler mit zwei Stelzfüßen sein Wesen, der sich den Anschein eines im Kriege zum Krüppel geschossenen Soldaten gab und wenn man ihn frug, auch bereitwillig erzählte, daß er als preußischer Soldat im letzten schleswig-holsteinischen Kriege um seine beiden Füße gekommen sei, trotzdem aber nur eine kleine Pension beziehe, von der er nicht leben könne. Der Mensch lebte von dem, was ihm mildthätige Herzen spendeten, und das gar nicht gering gewesen sein soll, herrlich und in Freuden, schaffte sich eine Liebste an und verpraßte mit derselben das leicht erworbene Geld in öffentlichen Lokalen. Obgleich er sich bei seinem Treiben sehr schlau benahm, nur sehr selten das Publikum direct um eine Gabe ansprach und mehr durch das öffentliche Zurschautragen seines krüppelhaften Zustands die Mildthätigkeit herausforderte, so ist er doch endlich der Polizei in die Hände gefallen, von derselben bestraft und von hier weggewiesen worden. Wie man uns mittheilt, ist er ein Schneidergeselle aus der Magdeburger Gegend, welcher als Knabe schon durch einen unglücklichen Zufall beide Füße verloren hat.

— Der erste öffentliche Maskenball, welcher vorgestern Abend in der Tonhalle abgehalten worden ist, war nicht sehr stark besucht.

— Einem Bewohner der Gartenstraße wurde vorgestern Abend in der 10. Stunde von der Straße aus ein Fenster seiner Wohnung mit einem Steine eingeworfen. Als man, um den Uebelthäter noch zu erwischen, sofort auf die Straße hinausging, sah man, wie derselbe durch die Bernhardstraße nach dem freien Felde zu Reißaus nahm, und war der Versuch, seiner nachträglich habhaft zu werden, leider vergeblich.

— Daß es mitunter auch jetzt noch recht wunderliche Käuze und Sonderlinge giebt, zeigt nachstehender uns mitgetheilter Vorfall. In einem Provinzialstädtchen unweit Dresden lebte seit vielen Jahren ein alleinstehender Mann so ärmlich, daß man ihn allgemein für sehr arm und an dem Nothwendigsten Mangel leidend hielt; hatte er doch scheinbar kaum so viel, um seine Blöße nothdürftig zu bedecken. Derselbe hatte besondere Zuneigung zu einem in Dresden lebenden Verwandten, einem Geschäftsreisenden, gefaßt und demselben erklärt, daß er ihn zum alleinigen Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt habe, dabei auch einige Andeutungen fallen lassen, daß dieselbe nicht so unbedeutend sein werde, als man glaube, sondern sich an einigen von ihm näher be-